



## „Sparen am Köpfcchen“

Studierendenproteste gegen Kürzungen im Bildungshaushalt

Foto: Ronald Rinklef

siehe S. 12

### Aus dem Inhalt

#### Wissenschaft und Gesellschaft

- Dies academicus 20031 2  
Bedrohung AIDS 4  
Bamberger Kontaktstudium 5  
Europa zwischen Wettbewerb und Solidarität 6

#### Lehre

- Antrittsvorlesung Huber 7

#### Kultur

- Fotoausstellung 7

#### Forschung

- Positives Denken und Illusion 8  
Symposium über sexuelle Gewalt 8  
Neues Graduiertenkolleg 9

#### Studium und Studierende

- Management-Training 10  
Erstsemesterbegrüßung 10  
Feki.de 11  
Strahlende Germanistik-Absolventen 11

#### Uni International

- Humboldt-Stipendiatin am Lehrstuhl für slawische Philologie 11  
Studieren in Vilnius 15

#### Doppeldiplomierungen mit

- ausländischen Hochschulen 16  
Jüdisch-christlicher Dialog im interkulturellen Kontext 16  
Neapel-Exkursion der Kunsthistoriker 17

#### Uni und Region

- Rürup in Bamberg 14  
Bayerische Rektorenkonferenz 15  
Rürup in Bamberg 14

#### Personalia

- Publikationen 19  
Internationale Auftritte 19  
Impressum 20

## 356 Jahre im Zeichen der „Akademie“ Bamberger Absolventen auf dies academicus preisgekrönt

Mit Preisen für außerordentliche Promotionen und andere herausragende Leistungen wurden auch beim diesjährigen dies academicus, durch den Prorektorin Ingrid Bennewitz moderierte, die besten Absolventen der Universität Bamberg geehrt.

Der diesjährige Festvortrag „Das doppelte Deutsch Europäischer und deutscher Wortschatz“ wurde von Prof. Dr. Rolf Bergmann gehalten. Mit interessanten Beispielen klärte Bergmann unter anderem Merkmale der Fremdheit bei eben diesen – den Fremdwörtern, unterschied Europäern von Internationalisten und kam über die Produktivität der europäischen Wortbildung zu Reinheit und Reichtum der Sprache.

Bei der Preisverleihung erhielt die Iranerin Mona Navab Motlagh den DAAD-Preis für ausländische Studierende. Sie hatte in nur vier Semestern das gesamte Hauptstudium der Germanistik absolviert. Den Otto-Meyer-Promotionspreis erhielt Dr. Martin Brandl mit seiner Dissertation über Pfarrkirchenarchitektur im fränkischen Raum

des 13. Jahrhunderts. Claude D. Conter bekam den Promotionspreis der Otto-Friedrich-Universität für das vergessene Europa des 19. Jahrhunderts. Der Universitätsbund zeichnete Dr. Martin Eiglsperger und Dr. Gerhard Hofweber aus, die sich jeweils mit der quantitativen Analyse der Untergrundwirtschaft und dem Skeptizismus als Vorstufe zur Philosophie beim Jenaer Hegel, beschäftigten.

Die Sparkasse Bamberg ehrte Dr. Michaela Engel für die Beleuchtung der Vermögensverwaltenden Personengesellschaft und Dr. Karsten Hoppe für seine Dissertation zu Patentklagen und deren Bedeutung für Hochtechnologie Start-ups in der Halbleiterindustrie.

Der Friedrich-Brenner-Preis des Erzbischofs ging an Dr. Hartmut Köß, der die entwicklungspolitische Verantwortung der katholischen Kirche in Deutschland betrachtete. Thomas Manns Identitätskonstruktionen in den Exiltagebüchern beschäftigten Julia Schöll, was ihr den Görres Wissenschaftspreis einbrachte. Zwei weitere Promoti-

onspreise der Otto-Friedrich-Universität wurden an Stefan Schorn und Prof. Frederike Waentig verliehen. Schorn vervollständigte in seiner Doktorarbeit „Satyros aus Kallatis“ den dritten von bereits zwei existierenden Bänden des verstorbenen Philologen Fritz Wehrli und Prof. Waentig setzte mit dem Thema „Kunststoffe in der Kunst“ neue Signale.

Signale hochschulpolitischen Schwerpunkts veranlassten auch Rektor Prof. Dr. Dr. Godhard Ruppert eingangs zu einer straffen Begrüßungsrede. So wäre durch finanzielle Kürzungen ein Wegfall durch Zufall verheerend, da es alle Fächer träfe und mit Entwicklungsplanung nichts mehr zu tun hätte. Die Auslastung der Universität ist in diesem Jahr auf einem historischen Höchststand angekommen: 8568 angehende Akademiker teilen sich eine Kapazität, die ursprünglich für 3500 Studierende ausgelegt war. Treten die Sparmaßnahmen erst in Kraft, werden es nicht nur die zukünftigen Promotionspreisträger an der Universität schwer haben. ■ cs



Prof. Dr. John Marshall



Prof. Dr. Rolf Bergmann



Die Hochschulleitung als Gastgeber des Abends

Fotos: np



Alle Preisträger auf einen Blick

Foto: cs

## Uni und Region



Foto: np

Rektor Godehard Ruppert warnt vor „Wegfall durch Zufall“



Foto: np

Dixielandgruppe der Uni Bamberg



Foto: np

Die Rektoren der bayerischen Universitäten gaben sich auf dem Dies die Ehre



Foto: cs

Feuerball und Zauberkunst: Das Rahmenprogramm erfüllte alle Ansprüche

## Hintergrund

### Das Tor zu Bamberg geöffnet Dem Gründer der „Akademie“ zum 400. Geburtstag und 350. Todestag

„Er liebte unsere Gesellschaft und schmückte sie in hiesiger Stadt mit akademischen Ehren“, vermerkten die Bamberger Jesuiten in ihrer Chronik in Gedenken an den Gründervater der Bamberger Universität, Fürstbischof Melchior Otto Voit von Salzburg, dessen 400. Geburtstag und 350. Todestag 7sich in diesem Jahr gleichzeitig jährten.

Otto, der am 19. Juli 1603 in der Nähe von Würzburg geboren wurde, stammt aus einer alten reichsritterlichen Familie. Seine als fundiert und vielseitig beschriebene Bildung bezog er unter anderem am Jesuitenkolleg in Dillingen, das ihm später als Vorbild bei der Gründung der eigenen Akademie, der heutigen Otto-Friedrich-Universität, diente. Er studierte Geographie, antike Literatur und Rechte in Löwen. Seine Sprachkenntnisse vertiefte Otto während seiner Reisen nach Italien und Frankreich.

Im 1618 ausgebrochenen Glaubenskrieg war er zunächst für einige Zeit als Reiteroffizier im Kaiserlichen Heer tätig, bevor er nacheinander als Kantor, Landrichter und Domscholastikus in den Diözesen Bamberg und Würzburg arbeitete. Nach seinem Kriegseinsatz vertrat er außerdem das Hochstift Bamberg im Reichstag und sammelte als stellvertretender Stadthalter dieses Hochstifts administrative Erfahrungen. Aufgrund seiner aus vielseitigen Tätigkeiten gewonnenen Kompetenzen genoss er bereits ein hohes gesellschaftliches Ansehen, bevor er schließlich am 25. August 1642 zum Fürstbischof gewählt wurde.

Otto wurde aufgrund seiner toleranten Haltung gegenüber den Protestanten auch als „Lutherischer Bischof“ bezeichnet, sein Verhalten spiegelte Toleranz gegenüber anderen Gesinnungen und Einsicht in politischen Fragen wieder. Neben der Verbesserung der materiellen Situation seiner Untertanen war für den Fürstbischof vor allem die Optimierung der Seelsorge für die Menschen wichtig. So bemühte er sich verstärkt um die Förderung des Ordenswesens und den Wiederaufbau der im Krieg zerstörten Gotteshäuser. Zudem hatte er ein großes Interesse an der Ausbildung des Weltklerus. Die Abwanderung wissenschaftlich Begabter sowie die schlichte Notwendigkeit einer guten philosophischen und theologischen Bildung in Zeiten der geistigen Auseinandersetzungen bewegten den Edelmann zur Wiederaufnahme eines Planes, der bei seinen Vorgängern aus den verschiedensten Gründen immer wieder gescheitert war: Die Gründung einer Bamberger Zweifakultäten-Universität der Jesuiten.

Nachdem alle organisatorischen Fragen bezüglich der *Academia Ottoniana* geklärt waren, konnte diese noch im Jahr 1648 ihren Lehrbetrieb aufnehmen. Als die Akademie im Jahr 1773 offiziell als Universität anerkannt wurde, begang man bereits den 120. Todestag des Fürstbischofs Melchior Otto Voit von Salzburg. Er erlag am 4. Januar 1653 in Forchheim einem jahrelangen Gichtleiden. ■

Katharina Troch



## Die Liebe als Todesbote?

### AIDS und seine verdrängte Bedrohung

**AIDS ist bei uns in Europa schon lange kein Thema mehr. Dass es eigentlich aktueller denn je sein sollte, zeigt Georg Huber von der AIDS-Beratungsstelle Bamberg bei einem Vortragsabend in der KHG. Die Infektionskrankheit als „größte Menschheitskatastrophe des 21. Jahrhunderts“ sollte wieder mehr ins Bewusstsein jedes Einzelnen gerückt werden.**

Eine harmlose Blutspende. Ein paar Wochen später das Schreiben im Briefkasten mit der Vorladung zum Arzt. Der routinemäßig durchgeführte HIV-Test war positiv und „mit einem Schlag ist das ganze Leben nicht mehr so wie es gerade noch war“. Georg Huber hat seit 1985 mit an AIDS erkrankten Patienten beruflichen Kontakt und kennt diese Erkenntnisse zur Genüge. HIV ist eine sehr gefährliche Viruserkrankung, da niemand sicher weiß, ob er sie in sich trägt. „HIV ist unsichtbar. Eine Ansteckung spüren wir nicht. Viele tragen die Krankheit jahrelang mit sich herum und stecken andere Menschen an“, so der Diplompädagoge. „Ein kostenloser AIDS-Test

beim Gesundheitsamt schafft da Sicherheit“. Huber ist Mitarbeiter der AIDS-Beratungsstelle, die seit 1991 in Bamberg existiert. Sie ist Teil des Versorgungsnetzes AIDS in Bayern, in dem seit 1987 in jedem bayrischen Regierungsbezirk eine psychosoziale Krankenstelle eingerichtet wurde. Den Anreiz dazu gab die Öffentlichkeit, die etwas gegen die Ausbreitung von AIDS getan wissen wollte. „Heute ist das Thema HIV aus der Presse und somit auch aus der Öffentlichkeit verschwunden“. Die Immunschwächekrankheit greift seit etwa 20 Jahren um sich. Sie ist eine Gefahr, die ständig unter der Oberfläche lauert und an die sich die Menschen schließlich „gewöhnt“ haben. Dieses „Dilemma der AIDS-Berater, die neben der therapeutischen Behandlung auch Präventionsarbeit leisten“ ist fatal. „Wir können das Thema nicht ständig aufpuschen, um auf die anhaltende Gefahr aufmerksam zu machen“, so Huber. Durch die bereits bestehende Gewöhnung an die lebensgefährliche Krankheit, wird sie vom Einzelnen der Gesellschaft nicht mehr wahrgenommen. Die Wichtigkeit des Kondomgebrauchs beim Sexualverkehr lässt in den Köpfen der Menschen nach. Ein Anstieg der Ansteckungsraten ist das Ergebnis. Der Grund für diesen Zuwachs ist gleichzeitig das Hauptproblem der bereits Infizierten: AIDS gilt als sozial geächtet. Die Krankheit hat mit Tabuthemen zu tun, mit Tod, mit Homosexualität, mit Sexualität im Allgemeinen. Und mit Drogen. „Sie ist stark angstbesetzt, viele sind mit ihr emotional überfordert“. Überreaktionen, wie zum Beispiel die einstigen Diskussionen über die Zwangstestung von drogenabhängigen und homosexuellen Personen oder über die Verbannung der AIDS-Infizierten auf eine abgeschlossene Insel, wie ehemals in Schweden debattiert, sind da nur zwei der menschenentwürdigenden Folgen. Dabei bleibt unberücksichtigt, dass HIV nur sehr schwer übertragbar sei, so Huber. Das vermeintliche Vorurteil, die Immunschwäche könnte neben dem ungeschützten Geschlechtsverkehr auch durch einen Kuss oder kleinere offene Wunden übertragen werden, bestritt er. „Die Blut- oder Speichelflüssigkeit müsste in größeren Mengen von ein bis zwei Litern ausgetauscht werden, damit der Virus übertragen wird“. Daraus ergebe sich eine relativ geringe Übertragungsgefahr für den Einzelnen im Alltagskontakt mit anderen Menschen, so Huber.

Das Sexualverhalten der Menschen ist durch die Infektionskrankheit eine andere geworden. „Die Sexualität hat ihre Un-

schuld verloren. Früher bestand bei einem ungeschützten Geschlechtsverkehr lediglich die Gefahr der ungewollten Schwangerschaft. Aber ab den achtziger Jahren konnte man sich plötzlich einen tödlichen Virus einfangen“. Die Liebe, das höchste Glück zwischen zwei Menschen, wurde dadurch unweigerlich zum „Todesboten“. Huber sieht jedoch die medizinische Entwicklung der Krankheit objektiv. „AIDS hat sich von einer tödlichen zu einer inzwischen behandelbaren chronischen Infektionskrankheit gemauert“. Diesen Satz können jedoch nur die reichen Industrieländer für sich beanspruchen. In Afrika und Fernost sind die krankheitsverzögernden Medikamente nicht bezahlbar. Die Menschen sterben dort. 15 Millionen sind es bereits in Afrika. Weitere 30 Millionen der afrikanischen Bevölkerung sind momentan infiziert. Sexualpädagogik und Öffentlichkeitsarbeit könnten diese Zahlen senken. „In Deutschland ist zum Beispiel mit der gestiegenen Aufklärungsarbeit die Kondomverwendung angestiegen. Die AIDS-Infizierungsraten sind gleichzeitig signifikant zurückgegangen“, so der Pädagoge.

Das Anliegen, das seine Beratungsstelle in Oberfranken hat, ist „weder Panik noch Verharmlosung der Krankheit“. Dabei setzt Huber stark auf die Prävention von AIDS: „Wir wollen, dass die Menschen ein größeres Bewusstsein für ihren Körper und ihre eigene Gesundheit bekommen“. Ein Minuspunkt bei der Übertragung von AIDS bleibt jedoch nach wie vor: Der Mensch ist keine Maschine. Die leidenschaftliche Liebe zwischen zwei Menschen schließt eine objektive Kontrolle aus. „Die Liebe hat mit unbeschreiblichen Gefühlen zu tun. Man geht in dem anderen auf, gibt sich ihm hin – Ein Kondom scheint dazwischen nur wenig Platz zu haben“.

Huber sieht jedoch einen Hoffnungsschimmer in seiner Arbeit. Durch das Bewusstsein werden des eigenen Körpers lernt der Einzelne der Gesellschaft sich selbst und auch die anderen zu achten. „Nur was der Mensch wirklich schätzt – seinen Körper, seine Gesundheit und natürlich auch seinen Partner – wird er auch vor Gefahr von außen schützen“.

**Hilfe und weitere Informationen** zu der Immunschwächekrankheit gibt es unter 09 51/72 998 bei der AIDS-Beratung Oberfranken in Bamberg, Willy-Lessing-Straße 16. ■

Davina Spohn

### Forschung

## Phänomen Künstliches Leben Terminator bald keine Zukunftsmusik mehr?

Harald Schaub und seinen Mitarbeitern ist es gelungen, den 6. German Workshop on Artificial Life nach Bamberg an die Fakultät PPP zu holen. Artificial Life, auch ALife oder Künstliches Leben genannt, ist ein Bereich, in dem sich Wissenschaftler aus unterschiedlichen Richtungen wie Biologie, Informatik, Psychologie, Linguistik, Chemie, Philosophie oder Robotik beschäftigen. Erforscht werden Simulationen und Schaffung von lebensähnlichen Phänomenen und Systemen sowie deren Grundlagen und Anwendung, beispielsweise die Multi-Agentensysteme, Autonome Roboter, Biologische und naturanaloge Datenverarbeitung oder Evolutionäre Algorithmen. Im April 2004 wird zu diesem faszinierenden interdisziplinären Forschungsfeld an der Universität ein Workshop veranstaltet. Nähere Informationen gibt es unter <http://www.uni-bamberg.de/ppp/in-sttheopsy/gwal6/> ■

## Erstes Bamberger Kontaktstudium für Geschichtslehrkräfte Die Notwendigkeit des Voneinander-Lernens

Zum ersten Kontaktstudium für Geschichtslehrkräfte am Gymnasium hatte die Otto-Friedrich-Universität Mitte Oktober eingeladen. Unter der Federführung von Prof. Dr. Karl Möckl vom Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte und Dr. Andreas Wolfrum vom Meranier-Gymnasium in Lichtenfels konnten zu diesem Fortbildungsangebot 38 Interessierte aus ganz Oberfranken in den Räumlichkeiten der theologischen Fakultät begrüßt werden. Die Kooperationsveranstaltung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus, des Bayerischen Philologenverbandes, des Bayerischen Geschichtslehrerverbandes und der hiesigen Universität

stand unter dem Rahmenthema „Europa und europäische Integration“.

Nach den Grußworten des Rektors Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert, der die Notwendigkeit des Voneinander-Lernens und die enge Verbindung von Gymnasium und Hochschule betonte, referierten die Dozenten der verschiedenen Geschichtslehrstühle: Prof. Dr. Bernd Schneidmüller über Europäische „Erinnerungsorte“ im Mittelalter, Prof. Dr. Eberhard Schmitt zum Thema „Revolutionen – Lokomotiven der europäischen Geschichte in der frühen Neuzeit?“, Dr. Thomas Beck zu „Hexenverfolgung der frühen Neuzeit im europäischen Vergleich“ und Privatdozent Dr. Stefan Kestler über „Nati-

onalsozialistische Europakonzeptionen im Zweiten Weltkrieg“.

Prof. Dr. Hartwin Brandt folgte mit seinen Ausführungen zum Thema „Das römische Reich“ – Multinationalität und Integration“ sowie Prof. Dr. Dr. habil. Jürgen Schneider zu „Ökonomischen Aspekten der europäischen Integration“. Das Abschlussreferat wurde von Prof. Dr. Karl Möckl über „Europas Verfassung – Europas Grenzen“ gehalten. Hier wurden historische Grundlagen und aktuelle Entwicklungstendenzen aufgezeigt. ■

Andreas Wolfrum

## Die „Besten Schwestern“ 2. Förderpreis der Bamberger Soroptimistinnen verliehen

Im Kreise der Bamberger Soroptimistinnen (SI) wurde Mitte November zum zweiten mal der Förderpreis für junge Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Universität Bamberg verliehen. Die zwei Preisträgerinnen, Barbara Schmitz und Petra Stephan, haben sich mit ihren hervorragenden Arbeiten gegen insgesamt 14 eingereichte, allesamt ausgezeichnete Dissertationen, behaupten können. So forschte Barbara Schmitz im alten Testament im Buch Judith und beleuchtete den intellektuellen Aspekt der Zivilcourage einer Frau, die, ihre Stadt zu schützen, einen kriegstreibenden Feldherren betörte und enthauptete.

Petra Stephan beschäftigte sich im betriebswirtschaftlichen Bereich mit den Problemen mittelständischer Familienbetriebe und berücksichtigte dabei, anders als ihre männlichen Vorreiter, die kulturellen und emotionalen Aspekte. Gerade Emotionalität sei eine der großen weiblichen Stärken, verdeutlichte die Vorsitzende der SI's, Karin Dengler-Schreiber während der Preisverleihungsfeier.

Prorektorin Ingrid Bennewitz zeigte sich stolz bei dem vergleichsweise hohen Frauenanteil in führenden Positionen an der Universität Bamberg. So verhielte sich der Anteil weiblicher Mitarbeiter in der Hochschulleitung paritätisch mit der Anzahl männlicher Kollegen. Auch die Professorinnen, die in Bamberg immerhin einen Stellenwert von 14 Prozent einnehmen, stehen enorm hoch im Vergleich zu anderen Universitäten bundesweit.

Die Soroptimistinnen leiten sich aus dem Lateinischen „sorores optimaе“ – beste Schwestern – ab. „Wir sind die besten Schwestern, weil wir uns kümmern und

engagieren, mitdenken und mithandeln“, so Dengler-Schreiber weiter. Die Voraussetzung einer jeden Soroptimistin liegt in der guten Ausbildung. So förderten die SI's unter anderem das Projekt „Mehr Bildung für Mädchen“. Soroptimistinnen gehören einer internationalen Verbindung an, deren erstes Ziel die Verwirklichung der Menschenrechte – vor allem die der Frauen ist. So haben sich die besten Schwestern zur Lösung globaler Probleme vor allem Fairness auf die Fahne geschrieben. Deutschlands erster SI-Club wurde 1930 in Berlin gegründet, der über den zweiten Weltkrieg stillgelegt und 1951 wiederbelebt wurde.

Nach 1951 entstanden weitere Clubs in deutschen Großstädten. Mittlerweile gibt es 148 SI-Clubs, von denen allein in Bamberg zwei existieren werden: der Club Bamberg-Kunigunde, den es seit 12 Jahren gibt und den, sich noch in der Gründungsphase befindenden Club Bamberg-Wilde Rose.

Merkmal eines Soroptimistinnen Clubs ist, dass aus jeder Berufssparte jeweils nur eine Dame aufgenommen wird, um die Vielfalt zu wahren und Fachsimpeleien zu vermeiden, so die Vorsitzende. ■

CS



Dr. Barbara Schmitz und Dr. Petra Stephan bei der Verleihung des Förderpreises der Soroptimistinnen. Stadtheimattpflegerin Karin Dengler-Schreiber (rechts) ist stolz auf den weiblichen Wissenschaftsnachwuchs.

## Gesellschaft und Kindheit im 18. Jahrhundert

Die vom Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft an der Universität Bamberg organisierte Tagung *Fashioning Childhood: Age and Identity in Eighteenth-Century Europe* spürte der Frage des Konzepts von Kindheit und anderen Zusammenhängen von Gesellschaft und Kultur im 18. Jahrhundert nach. 18 Vertreter unterschiedlicher Fachrichtungen und Nationalitäten kamen zu einer Diskussionsrunde zusammen (uni.doc berichtete).

Neue Aspekte über Reaktionen auf den Tod von Kindern brachte Marjo Kaartinen (Turku) in einem historischen Überblick. Dirk Vanderbekes (Greifswald) ordnete die Darstellung der Zeugung und Geburt Tristram Shandys in Lawrence Sternes Roman im naturwissenschaftlichen Diskurs des 18. Jahrhunderts ein. Klaus Peter Jochum (Bamberg) referierte über die Darstellung von Kindern in Daniel Defoes Romanwerk. Jan Hollm (Landau) diskutierte das Problem außerehelich gezeugter Kinder am Beispiel

von Henry Fieldings *Tom Jones*. Anne-Julia Zwierleins (Bamberg) Vortrag über die Konstruktion von Kindheit in Sklavenu autobiographien spannte schließlich einen Bogen vom 18. Jahrhundert bis hin zu Darstellungen des Themas im zeitgenössischen Roman.

Abgerundet wurde die von DFG, Ministerium, FNK und Unibund finanziell unterstützte Tagung durch eine Ausstellung zum Projekt „Kunstunterricht unter bildungstheoretischen Aspekten“ von Dr. Karl-Konrad Seufert.

Die Konferenz lieferte wichtige Erkenntnisse für das von Dr. Anja Müller-Muth am Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft bearbeitete Habilitationsprojekt „Framing Childhood in Eighteenth-Century England“. Inzwischen konnte Müller-Muth während eines vierwöchigen Nordamerika-aufenthaltes die bei der Tagung geknüpften Kontakte weiter vertiefen. Im Rahmen eines Stipendiums an der zur Yale Universi-

ty gehörenden Lewis Walpole Library bot sich die Gelegenheit, mit der Darstellung von Kindheit in populären, satirischen Kupferstichen einen bisher wenig beachteten Aspekt des Themas näher zu erforschen. Ein Konferenzband mit Beiträgen der Teilnehmer ist in Vorbereitung.

In engem Bezug zu einem Projekt von Prof. Christoph Houswitschka zu „Migration und Europäisierung in der englischsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts“ wird die nächste Tagung stehen: Vom 3. bis 6. Juni 2004 richtet der Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft die Jahrestagung der German Society for Contemporary Drama in English (CDE) zum Thema „Staging Displacement, Exile, and Diaspora“ in Vierzehnteiligen aus.

Nähere Infos hierzu unter [www.uni-bamberg.de/split/englit/pages/veransta.htm](http://www.uni-bamberg.de/split/englit/pages/veransta.htm) ■

## Europa zwischen Wettbewerb und Solidarität

### Workshop des Graduiertenkollegs „Märkte und Sozialräume in Europa“

Nach einem Jahr harter Arbeit hatten die Kollegiaten des Graduiertenkollegs „Märkte und Sozialräume in Europa“ Mitte Oktober auf einem Workshop die Gelegenheit, ihre Arbeiten externen Gastwissenschaftlern vorzustellen. Wie die Kollegiaten kamen auch die Experten aus allen Disziplinen der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, so dass sich ein interdisziplinärer Diskurs entspann. Ein Vortrag war unter anderem „Europa zwischen Wettbewerb und Solidarität“, der die Wissensbasis erweiterten und für neue Perspektiven sorgte. Dabei folgten Beiträge der gemeinsamen Leitfrage „Welche Herausforderungen kommen durch die zunehmende internationale Verflechtung auf komplexe Sozialsysteme – seien es nun Staaten, Gesellschaften oder Firmen – zu, und wie kann diesen Herausforderungen begegnet werden?“ So referierte Prof. Michael-Jörg Oesterle von der Universität Bremen über die Koordinationsproblematik in internationalen Unternehmen; um die Frage der Koordination des EU-Beitritts ging es bei Prof. Frank Schimelpfennig. Ähnlich spannend war das Aufeinandertreffen komplementärer Blickwinkel: PD Dr. Jürgen Meckl erläuterte die Probleme der Sozialsysteme aus volkswirtschaftlicher Sicht und gab Hinweise auf mögliche Reformen. Ein oft gehörter Vorschlag ist ja immer wieder die Ausweitung des Dienstleistungssektors; und so passte der Vortrag von Dr. Susanne K. Schmidt



vom Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung in Köln sich nahtlos an. Sie erörterte die Möglichkeiten der europäischen Erbringung und Regulierung von Dienstleistungen. Dr. Elmar Rieger vom Zentrum für Sozialpolitik in Bremen stellte seine Skizze der Entwicklung eines europäischen Wohlfahrtsstaates zur Debatte, und Prof. Mar-

kus Jachtenfuchs eröffnete Forschungsperspektiven auf den Wandel des Staates im Zuge der Europäisierung. Näheres unter:

[www.uni-bamberg.de/sowi/mse/index.html](http://www.uni-bamberg.de/sowi/mse/index.html) ■

grk / mse

## Lehre

# „Vermittler zwischen der Wirklichkeit und den Menschen“ Antrittsvorlesung des BR-Intendanten zur Aufgabe des Journalismus

In seiner Antrittsvorlesung als Honorarprofessor der Universität Bamberg referierte der Intendant des Bayerischen Rundfunks, Dr. Thomas Gruber, Ende Oktober zum Thema „Journalismus als Dienst an der Gesellschaft“.

In der gut gefüllten Universitätsaula gab der Medienmanager Einblicke in die praktische Arbeit von Journalisten. Dabei verschonte er auch nicht die „schwarzen Schafe“ der Branche, jene, die oberflächliche Berichterstattung praktizieren, ohne Rücksicht auf den Wahrheitsgehalt oder die Qualität der Informationen zu nehmen. Zunehmend bestimmen die Massenmedien, was wichtig und wirklich ist. Gerade das Fernsehen hat eine enorme Wirkung auf seine Zuschauer, denn noch immer gilt: „Was ich sehe, das glaube ich auch“. Der Journalist trägt daher eine große Verantwortung gegenüber der Gesellschaft, doch nicht jeder würde sich zu einem verantwortungsbewussten Handeln bekennen, so Gruber.

Guter Journalismus ist teuer, Recherche kostet Zeit. Trotzdem sollte ein Journalist Qualität schaffen, denn die ist gerade in Zeiten der Medienkrise gefragt. So zeige jemand Verantwortung, indem er zu einem Thema Distanz wahre, auch zu einer guten Sache. Ein Journalist solle Missstände aufdecken, aber nicht aufbauschen, sie angemessen hinterfragen und so helfen, diese Missstände zu beseitigen. Abgesehen vom ethischen Berufswert, täte einigen Vertretern der Medien mehr Zurückhaltung und Bescheidenheit gut, befand der Honorar-



Regierungspräsident Hans Angerer, Bürgermeister Werner Hipelius, Rektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert, Dr. Thomas Gruber, Dekanin Prof. Dr. Bärbel Kerkhoff-Hader Foto: cs

professor weiter. Die Sorgfaltspflicht und andere Maßstäbe zum Dienst des Journalisten an der Gesellschaft zu vermitteln, sei auf jeden Fall auch Aufgabe der Ausbildungsstätten und Universitäten. Und mit seinem Lehrauftrag wolle er, so Gruber, einen guten Beitrag dazu leisten. Gruber lehrt seit März 2003 im interdisziplinären Fachgebiet „Medienmanagement und Kulturvermittlung“ in Bamberg. Das Gebiet stellt eine wichtige Ergänzung zu den herkömmlichen kultur- und kommunikationswissenschaftlichen Studiengängen dar. Schwerpunkt ist die mediengerechte

Aufbereitung kultureller Ansätze, die gegenwärtig besonders durch den Hörfunkbereich abgedeckt werden.

Dr. Thomas Gruber wurde am 1. Januar 2002 für fünf Jahre zum Intendanten des Bayerischen Rundfunks gewählt. Der promovierte Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler war unter anderem Leiter des Studios Franken in Nürnberg (ab 1990) und Hörfunkdirektor des BR (1995 bis 2001). In den Jahren 1995 und 1996 hatte Gruber außerdem den Vorsitz in der ARD-Rundfunkkommission. ■

Christina Schwan

## Kultur

### Licht, Schatten, Gott Fotoausstellung in der Katholischen Theologie

„Gottes Erde – Licht und Raum“ lautet das Thema der Fotoausstellung am Lehrtstuhl für Kirchengeschichte, der Igumen Innokentij aus Russland seine Bilder widmet. Sie lassen den Betrachter in die Welt der russisch-orthodoxen Kirche eintauchen. Der orthodoxe Mönch der Erzdiözese Wladimir, einer Partnerstadt Erlangens, zeigt auf den meisten seiner Ausstellungsstücke die Beziehung zwischen Russland und Religion, so zum Beispiel Ansichten seines Klosters, Prozessionen und Details in Kirchen. Dabei arbeitet er stark mit dem Spiel von Licht und Schatten und verfremdet seine Fotos im Stil der Ikonen-Malerei.

Innokentij, 1947 auf Sachalin geboren, ist Architekt, Künstler, Ikonenmaler, Fotograf

und Sekretär der Diözese Wladimir. Seine Fotos waren bereits mehrmals in Moskau zu sehen.

Eröffnet wird die Ausstellung am **Donnerstag, 4. Dezember**, um 19 Uhr. Zu Gast sind unter anderem der Bamberger Erzbischof Ludwig Schick und der orthodoxe Erzbischof Longin von Klin, der ständige Vertreter des Moskauer Patriarchen in Deutschland. Die Ausstellung ist **bis zum 28. Februar 2004** von montags bis freitags von 8 bis 18 Uhr im Ostflügel der Fakultät Katholische Theologie, An der Universität 2, der Öffentlichkeit zugänglich.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. ■ Gertrud Pechmann (gep)

### Russlandhilfe Eine Fotoausstellung zugunsten Behinderter

Die Bamberger Slawistik-Studentinnen Tanja Fichtner und Larissa Miller gründeten vor einem halben Jahr den Verein Fortotschka (Hilfe für Osteuropa). Fortotschka organisiert jetzt vom 10. Dezember 03 bis 10. Januar 04 in Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Bamberg eine Fotoausstellung über junge Menschen mit Behinderungen in Weißrussland. Die Spenden, die mit dieser Fotoausstellung gesammelt werden, fließen direkt zu der weißrussischen Behindertenorganisation. Zur Eröffnung am 10. Dezember 03 um 19 Uhr ergeht herzliche Einladung. Weitere Informationen gibt es unter: [www.fortotschka.de](http://www.fortotschka.de) ■

## „Positives Denken und Illusion – nützlich oder schädlich?“

Vortrag von Prof. Dr. Astrid Schütz

„You can't always get what you want“ – mit diesem Zitat der Rolling Stones fand Peter Rosner vom Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung (ZeWW) in Bamberg gleich einen kontroversen Einstieg zum Thema „Positives Denken“. Was „dran“ ist an solchen Thesen, erläuterte Prof. Dr. Astrid Schütz, Leiterin des Instituts für Differentielle Psychologie und Diagnostik an der Technischen Universität in Chemnitz in ihrem Vortrag zum Thema „Positives Denken und Illusion – nützlich oder schädlich?“. Die Veranstaltung stellt bereits den vierten Teil innerhalb der vom ZeWW organisierten Vortragsreihe zum Thema „Trainingsmarkt zwischen Seriosität und Scharlatanerie“ dar. Wie die ehemalige wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Persönlichkeits-psychologie und Diagnostik an der Uni Bamberg zugleich betonte, könne diese Frage nicht mit einem Ja oder Nein beantwortet werden.

Wie die Professorin zunächst betonte, gebe es in der naiven Psychologie sehr widersprüchliche Thesen zum Thema Illusion und positives Denken. Während das gängige Zitat „Wer nicht wagt, der nicht ge-

winnt“ den gutgläubigen Optimismus bejubelt, enthält der Spruch „Hochmut kommt vor dem Fall“ eher eine Warnung vor zu viel illusionärer Selbst-erhöhung. Um zu einer realistischen Einschätzung in diesem Bereich zu kommen, ist es – zahlreichen Propheten wie Jürgen Höller zum Trotz – unumgänglich, die Wissenschaft zu Rate zu ziehen. Wie die Psychologin anschaulich ausführte, „ist positives Denken in Maßen durchaus günstig“. Allerdings komme es bei einem Übermaß leicht zu einer Verzerrung der Realität, was schädliche Folgen haben könnte. Wie Schütz erklärte, führe zu hohe Selbsteinschätzung oft zu negativen Ergebnissen, beispielsweise im schulischen Bereich. Zudem würden extreme Optimisten oft zu einer Unterschätzung von Bedrohung neigen, was im gesundheitlich Bereich mangelnde Vorsorge zur Folge habe. Worauf es beim positiven Denken immer ankomme „sind die Situationsmerkmale, also in wie weit eine Situation kontrollierbar ist“, so Schütz weiter. Während in kontrollierbaren Situationen zu viel Optimismus eher schädlich sei, gebe es bestimmte, meist negative Umstände, in deren Fall es wichtig sei, „sich die Situation so angenehm wie möglich zu machen“.

Eine große Rolle spiele auch der Zeitpunkt einer Entscheidung. Wichtig sei darüber hinaus, zwischen verschiedenen Formen positiven Denkens zu unterscheiden. „Positive Erwartungen sind meist von Vorteil“, so Schütz, wies aber zugleich auch auf die problematische Ausgangssituation bei positiven Fantasien, die einem Handlungserfolg gleich kämen, hin. Zu differenzieren sei ebenfalls zwischen Illusionen über Fähigkeiten und Situationen.

Letzter und wohl wichtigster Punkt bei der Bewertung von positivem Denken sind die individuellen Persönlichkeitsunterschiede. „Für manche Menschen ist positives Denken günstiger als für andere“, so die Professorin. Während die Strategischen Optimisten es bevorzugten sich durch positives Denken von schwierigen Situationen abzuwenden, sei es für andere von Vorteil, sich das Schlimmste vorzustellen und dann zu überlegen, was in diesem Fall zu tun wäre. Dieses Prinzip des defensiven Pessimismus ist genauso erfolgreich wie eine optimistische Strategie. Wichtig ist nur, dass niemand in ein anderes als das ihm eigene Denkschema gezwungen wird. ■

Anja Halbauer

### Vermischtes

## Beratungsangebot des Hochschulteams

Studierende und Hochschulabsolventen können auch im WS 03/04 das Beratungsangebot des Hochschulteams in Anspruch nehmen. Neben der Möglichkeit einer terminierten Beratung (Telefonische Anmeldung über das Kundenbüro: 0951 9128-806) können Studierende auch ohne vorherige Terminvereinbarung die offene Sprechzeit nutzen, die regelmäßig mittwochs in der Zeit von 10.00 Uhr - 14.30 Uhr in den Räumen der Job-Vermittlung (Bamberg, Lange Str. 13) angeboten wird. ■

uni ■ doc

Redaktionsschluss

1/2004:

15. Januar 2004

## „Wer seinen Sohn liebt, züchtigt ihn“ Symposium über Sexuelle Gewalt gegen Kinder“

Um diverse Strategien, Konzepte und Diskurse bezüglich der Themenfelder „Gewalt und Geschlecht“ ging es bei dem Symposium „Sexuelle Gewalt gegen Kinder“, das Mitte Oktober vom Lehrstuhl „Allgemeine Pädagogik“ zusammen mit der „Gesellschaft für Gruppenarbeit in der Erziehung (GGE)“ in Bamberg veranstaltet wurde. Im Zentrum der Konferenz stand der interdisziplinäre Austausch von ExpertInnen aus Pädagogik, Psychologie, Soziologie und Medizin.

In seinem Eröffnungsvortrag erläuterte Prof. Dr. mult. Georg Hörmann (Bamberg) relevante Bedeutungsfacetten des Begriffs „Gewalt“ und entsprechende Kontexte, zum Beispiel Geschlecht oder Lebensalter. Eine diskursanalytische Perspektive kennzeichnete den darauf folgenden Vortrag von Dr. Monika Rapold (Bamberg), der sich der Darstellung des Themas „sexueller Kindesmissbrauch in den Printmedien“ widmete. Privatdozentin Dr. Elisabeth Zwick (München) entfaltete in ihrem Referat „Wer seinen Sohn liebt, züchtigt ihn“ historische Erscheinungsformen und Legitimationen (sexueller) Gewalt von der Antike bis zur Gegenwart. Der Beitrag von Dr. Wilhelm Kör-

ner (Bochum) diskutierte den Umgang mit Einzelfällen sexuellen Kindesmissbrauchs in der konkreten Praxis sozialer Arbeit und informierte hierzu über „Leitlinien und Handlungskonzepte der Institutionen“. Dr. Birgit Menzel (Hamburg) nahm eine soziologische bzw. juristische Perspektive ein: Sie stellte in ihrem Beitrag „Sanktionierung sexueller Gewaltdelikte – Bearbeitung eines sozialen Problems mit strafrechtlichen Mitteln“ Ergebnisse eines Oldenburger Forschungsprojektes vor, das mittels eines Zeitvergleiches von 1979 bis 1996 die strafrechtliche Sanktionierung von sexueller Nötigung, Vergewaltigung und sexuellem Missbrauch untersuchte.

Dr. Hubert Kleber (Nürnberg) erörterte den Teilnehmenden des Symposiums ein für den schulischen Bereich entwickeltes und evaluiertes Präventions- und Interventionsmodell: „Medien- und Alltagsgewalt – ein Trainingsprogramm“. Zum Abschluss entwickelte Prof. Dr. Klaus-Jürgen Bruder (Berlin) anhand eines Einzelfalls die „psychoanalytische Therapie mit (erwachsenen) Opfern sexueller Gewalt“. Eine Publikation zur Tagung wird voraussichtlich 2004 erscheinen. ■



## Forschung

### Grünes Licht für neue Graduiertenkollegs – Bamberger Sprecher ist Prof. Dr. Hartwin Brandt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat 16 neue Graduiertenkollegs eingerichtet, zwei davon aus dem geisteswissenschaftlichen Bereich. Ab dem Frühjahr 2004 wird eines dieser Kollegs an der Universität Bamberg der Erforschung von „Generationenbewusstsein und Generationenkonflikten in Antike und Mittelalter“ dienen. In Zusammenarbeit historisch-alterswissenschaftlicher Fächer mit theologischen und philologischen Disziplinen sollen auf der Basis eines modernen kulturgeschichtlich orientierten Konzepts von Generationen- und geschlechtsspezifische Beziehungen und Konflikte in Familie und Gesellschaft sowie deren literarische Verarbeitung in komparatistischer Perspektive untersucht werden. Beispielsweise geht es um die Erarbeitung archäologischer Hinweise auf generationenspezifisches Verhalten in illiteraten Gesellschaften, um die Frage, ob und inwiefern die Krise der spä-

ten römischen Republik (auch) als Konflikt zwischen „iuniores“ und „seniores“ begriffen werden kann, um Generationenbeziehungen im hoch- und spätmittelalterlichen Stadtpatriziat, um Indizien für eine frühchristliche „Jugendkultur“ sowie um die (Selbst-)Wahrnehmung von Generationenzugehörigkeit und Generationenkonflikten in der antiken Lyrik und griechisch-römischen Geschichtsschreibung zum Beispiel in der christlichen Predigtliteratur, in der deutschen moralisch-didaktischen Literatur des Mittelalters, der mittelfranzösischen Epik und der englischen Dichtung des späten Mittelalters. Im Rahmen eines anspruchsvollen Betreuungskonzepts werden hochqualifizierte Stipendiatinnen und Stipendiaten Dissertationen anfertigen, deren Themen den genannten Feldern entstammen. Sprecher des Graduiertenkollegs ist der Bamberger Professor Hartwin Brandt, Lehrstuhl für Alte Geschichte. ■

### „Ist das Mittelalter noch zu retten?“ Oswald-von-Wolkenstein-Gesellschaft tagt in Bamberg

Die Oswald von Wolkenstein-Gesellschaft, Deutschlands größte Gesellschaft zur Erforschung des ausgehenden Mittelalters, tagte Anfang Oktober in Bamberg in Kooperation mit dem Zentrum für Mittelalterstudien. Thema war die „Mittelalterliche Literatur – heute und morgen: Probleme der Relevanz, Perspektiven für die Zukunft“. Zu diesem Anlass stellten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien ihre Überlegungen vor.

Literatur aus dem europäischen Mittelalter ist bis zum heutigen Zeitpunkt stets auf die verschiedenste Weise und in unterschiedlicher Intensität und Form präsent. Die Beschäftigung mit der mittelalterlichen Literatur in deutscher Sprache und mit den älteren Sprachstufen des Deutschen bildet den Anfang der Geschichte des wissenschaftlichen Faches Germanistik. Dabei ist man immer auch mit der Frage nach den Bedeutungen dieser Literatur konfrontiert.

Die Tagung befasste sich vor allem mit der Relevanz und den Zukunftsperspektiven mediävistischer Forschung. Dies geschah zugleich vor dem Hintergrund der Diskussion über europäische Identität im Kontext einer multikulturellen Gesellschaft, weshalb insbesondere auch den Vertretern der Auslandsgermanistik eine gewichtige Rolle zukam.

Genügend Zündstoff für kontroverse Diskussionen kündigten sich schon in Vortragstiteln an wie „Die sieben Todsünden der Altgermanistik im Umgang mit der mittelalterlichen Literatur“ oder „Ist das Mittelalter noch zu retten? Überlegungen zur Didaktik mittelalterlicher Literatur“ ■

### Neue Erkenntnisse in der Neuropsychologie

Beim zweiten Neuropsychologie-Tag an der Universität Bamberg ging es vor allem um neueste Trends im Bereich der visuellen Wahrnehmung, des Neglekts, der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses und der Geschlechtsabhängigkeit geistiger Funktionen.

Der Neglekt, so ein Tübinger Forscher, ist die Vernachlässigung einer Raumhälfte, durch eine erkrankungsbedingte Verschiebung der Raumkoordinaten im Gehirn. Ein Aachener Wissenschaftler kam zu dem Schluss, dass Aufmerksamkeit nicht nur der Selektion von Realitätsausschnitten diene, sondern auch ein Zustand des Gehirns darstelle, in dem das „Neuverdrahten“ von Neuronen besser gelinge. Doch auch traumabedingte Störungen des Gedächtnisses wurden untersucht. So zeigte

sich, dass psychisch traumatisierte Menschen mit Gedächtnisverlusten Teile ihres Gehirns, die sie zum Wiedererinnern bräuchten, tatsächlich nicht aktivieren können. Ferner wurden beim zweiten Bamberger Neuropsychologie-Tag der Einfluss des Zyklus bei Frauen auf bestimmte geistige Fertigkeiten und die Rolle der Sexualhormone, Mangel durchblutung des Gehirns, das Vorgehen bei Herzoperationen oder die Auswirkungen bei Atemnot und Schluckbeschwerden thematisiert. Im Feld der Schlafstörungen machten die Forscher die interessante Entdeckung, dass jene auch häufig im Rahmen einer Demenz vorkommen. Rund 250 Fachleute besuchten den Kongress, zu dem die Psychologieprofessoren Stefan Lautenbacher und Hans Reincker geladen hatten. ■

## Vermischtes



### „Mit dem Rad zur Arbeit“ Barbara Schmitz ist Rad-Gewinnerin

Dr. Barbara Schmitz vom Lehrstuhl Katholische Theologie ist die Gewinnerin der Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“, die einmal pro Jahr von der AOK und dem ADFC veranstaltet wird. 1.440 Beschäftigte aus 162 verschiedenen Betrieben der Stadt- und Landkreise Bamberg und Forchheim waren dabei als es hieß, vom 23. Juni bis 19. Juli 2003 an mehr als der Hälfte der Werkzeuge mit dem Fahrrad zum Betrieb oder zur Haltestelle von Bus und Bahn zu radeln. Der Wettbewerb wird vom Bayerischen Gesundheitsministerium, von der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und dem DGB Bayern unterstützt. ■

Dr. Barbara Schmitz mit dem neuen Fahrrad. Kanzlerin Martina Petermann, die zum Gratulieren kam, hatte gegen eine erste „Probefahrt“ nichts einzuwenden. Foto: cs

## Management-Training mit Unternehmenslenkern

Praxisbezogene Projektarbeit statt trockener Uni-Theorie. Abwechslungsreiche Teamwork statt langweiliger Vorlesungen. Auslandspraktika im Top-Management – und stets „in Rufweite“ ein hochrangiger Mentor – seit fünf Jahren ruft die Bayerische Elite-Akademie (BEA) die Besten der Besten. Sebastian Durst ist einer von sechs Bamberger Studenten, die im vergangenen Jahr das strenge Auswahlverfahren überstanden haben und studienbegleitend in die Akademie aufgenommen wurden. „Elite-Akademie – das hört sich ziemlich provokant an, nach reichen Eltern und so“, räumt Sebastian mit einem Vorurteil auf: „Stimmt aber nicht: Die Betonung liegt auf Leistung, nicht auf Herkunft!“ Für jeden Jahrgang der vom Freistaat und einer Gruppe bayrischer Unternehmen getragene Akademie werden in der vorlesungsfreien Zeit drei Präsenzphasen von jeweils vier Wochen Länge angeboten, in denen gemeinsam Projekte erarbeitet und Diskussionen veranstaltet werden.

Außerdem kann in dieser Zeit gutes „networking“ betrieben werden – denn auch wenn der Schwerpunkt der Akademie ausdrücklich nicht auf dem Sammeln von Visitenkarten liegt, so lässt sich doch während



Vier der sechs Bamberger Studenten im V. Jahrgang der Eliteakademie: Silvia Adelhelm, Petra Nikol, Sebastian Durst und Barbara Fischer (v.l.).

der Präsenzphasen der eine oder andere Firmenkontakt herstellen. Im vierten Semester schließlich besteht die Möglichkeit zu einem Auslandspraktikum. Und dabei geht es keineswegs um Kaffee kochen oder Kopieren, wie Petra Nikol feststellen konnte: „Mein Highlight war die Teilnahme an einer internen Aufsichtsratssitzung“, erzählt sie begeistert.

Stets zur Seite steht den Studierenden dabei ein Mentor – eine hochrangige Persönlichkeit aus der bayerischen Wirtschaft. „Nahezu alle prominenten Arbeitgeber des Landes machen mit“, bestätigt Vertrauensdozent Prof. Dr. Günther Diruf. Grundsätzlich legt die Akademie großen Wert auf interdisziplinäres Denken und

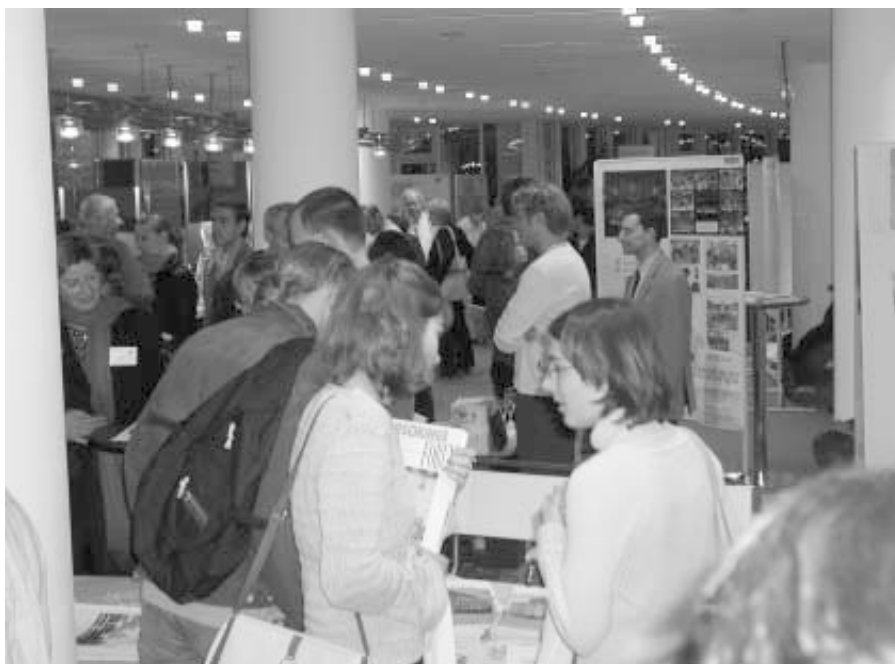
Handeln. Deshalb sind auch Studierende nicht-wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge ausdrücklich angesprochen, sich zu bewerben. Gute Noten in Abitur und Vordiplom werden erwartet, aber auch die Persönlichkeit zählt: „Ich kenne eine Teilnehmerin, die trotz Zweier-Abitur den Sprung geschafft hat“, ermutigt Akademiebesucherin Barbara Fischer. Bayernweit stehen jährlich 30 Plätze zur Verfügung, im letzten Jahr kamen sieben Bewerber auf einen Platz. Hoffnung macht allerdings die Tatsache, dass Bamberg stets über-

durchschnittlich gut abschnitt: Obwohl in der Otto-Friedrich-Universität nur fünf Prozent aller bayerischen Studierenden immatrikuliert sind, kamen vergangenes Jahr allein 20 Prozent aller „Elite-Akademisten“ aus Bamberg.

Wer sich jetzt noch für den aktuellen Jahrgang der BEA bewerben möchte, sollte sich beeilen: Bis Anfang Dezember müssen die Professoren-Gutachten bei Prof. Dr. Diruf vorliegen, endgültiger Einsendeschluss ist der 15.01.2004. Angesprochen sind alle Studierenden im 5. Semester, „EuWis“ können sich ab dem 3. Semester bewerben. Nähere Informationen gibt es auch unter [www.eliteakademie.de](http://www.eliteakademie.de). ■

Julian J. Rossig

## Erstsemester in der Konzerthalle begrüßt



Sehen, staunen, erleben: Die Uni zu anfassen bei der Erstsemesterbegrüßung im Oktober Foto cs

Bamberg hat Zuwachs bekommen – in feierlichem Rahmen wurden Anfang November in der Konzerthalle alle Erstsemester und deren Freunde und Angehörige begrüßt. Gastgeber des Abends waren Universität und Stadt Bamberg.

So schlenderten die Gäste bei einem Glas Sekt und Cola gemütlich durchs gut gefüllte Foyer, informierten sich in zwanglosem Ambiente über die verschiedenen Angebote der Universität, Unternehmen, Vereine und der Stadt und hörten anschließend im Keilberth-Saal den Vortrag „Warum Studieren?“ von Professor Dodo zu Knyphausen-Aufseß.

Rund 1600 Neuzugänge, schätzt die Studentenzentrale, haben sich für das Wintersemester 2003/04 immatrikulieren lassen, momentan werden die genauen Zahlen noch ermittelt. Somit gibt es zum vergangenen Wintersemester eine Steigerung: Im Herbst 2002 konnte die Universität rund 1500 Erstsemester dazugewinnen. ■

## Studium und Studierende

# Feki.de: Vom Informationsportal zur Studierenden-Community

## Studentische Hochschulgruppe will die Innenstadtstudiengänge mehr einbinden



Die Aktiven von Feki.de wollen gemeinsame Sache mit Innenstadt-Studenten machen.

Was mit einer einfachen Website begann, ist heute aus dem studentischen Leben in Bamberg nicht mehr wegzudenken. Laut Vereinsname steht Feki.de für den „Verein zur Förderung der elektronischen Kommunikation und des Informationsaustausches zwischen Studierenden der Otto-Friedrich-Universität Bamberg“. Feki.de wurde im Sommer 2000 als einfache Idee ein paar

Studierender geboren. Seit dem 16. Oktober 2000 ist die Website live im Internet unter [www.feki.de](http://www.feki.de) zu finden. Neben Neuigkeiten, Downloads und Links zum Studium bietet Feki.de in verschiedenen Rubriken Informationen zum studentischen Leben in Bamberg an. So findet sich neben einem Gastro- und Bierkellerführer auch ein täglich aktualisierter Terminkalender, ein Bus-

fahrplan und eine Jobbörse mit freien HiWi-Stellen.

Mittlerweile engagieren sich über 60 Studierende für Feki.de e.V.

Erstmals wurden unter dem Motto „Entdecke Bamberg“ verschiedene Führungen durch die Stadt, durch Katakomben oder auch Museen angeboten. Momentan wird Feki.de noch hauptsächlich von Feki-Studierenden gestaltet und genutzt. Der Verein möchte jedoch mit seiner Internetpräsenz ausdrücklich alle Studierende der Otto-Friedrich-Universität Bamberg ansprechen. Durch das Projekt „Feki.de geht in die Innenstadt“ wurde bereits der erste Schritt getan, beide Standorte mehr zusammenzuführen und das interdisziplinäre Wir-Gefühl zu stärken. Erste Studiumbereiche wie beispielsweise Anglistik, Pädagogik und Kommunikationswissenschaft wurden bereits angelegt. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Einbindung von Infos, Neuigkeiten und Lichtbildern vom Standort Innenstadt. Angedacht sind neue Rubriken wie Kultur und Literatur. Vor allem für den Aufbau des Innenstadtbereiches sucht Feki.de deshalb noch Mitglieder. Wer interessiert ist, schickt einfach eine mail an [innenstadt@feki.de](mailto:innenstadt@feki.de). ■

## Strahlende Germanistik-Absolventen

Das sind die strahlenden Germanistik-Absolventen des aktuellen Jahrgangs, deren feierlicher Abschied am 15. November in der Universitätsaula stattfand.

Die Zeugnisübergabe erfolgte durch Prof. Dr. Rudolf Stöber, Lehrstuhlinhaber Kommunikationswissenschaft und Vorsitzender des Diplom-Prüfungsausschusses.

Zu den Rednern gehörten unter anderem Prof. Dr. Anna Maria Theis-Berglmair und Emeritus Prof. Dr. Wulf Segebrecht. Die Veranstaltung wurde komplett durch die Absolventen selbst organisiert und fand starke Sympathie unter den Professoren und der Verwaltung. ■



## Uni international

# Humboldt-Stipendiatin am Lehrstuhl für Slavische Philologie

Seit Oktober nimmt Dr. phil. Tatjana Martchenko (Moskau) am Lehrstuhl für Slavische Philologie ein Humboldt-Forschungsstipendium wahr.

Unter der Betreuung von Prof. Dr. Peter Thiergen arbeitet sie zu der Frage, in welchem Spannungsverhältnis nach 1917 die russische Exilliteratur und die offizielle Sowjetliteratur gestanden haben. Ihr besonderes Interesse gilt der hochkomplexen und bisher weitgehend unbekanntem Geschichte des „russischen Literaturnobelpreises“.

Sowjetische Kandidaten (z. B. Gorkij, Scholochow) und Vertreter der Exilliteratur (Aldanow, Bunin u. a.) standen in einem Nominationswettstreit, wobei es neben einem ideologischen Kulissenkampf (Sowjetismus vs. Antikommunismus) auch poetisch-ästhetische Konkurrenzen gab (Symbolismus und Idealismus vs. Sozialismus und Materialismus).

Frau Dr. Martchenko, die 1994 in Moskau promovierte, war zuletzt wissenschaftli-

che Mitarbeiterin am Institut für Weltliteratur der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie an der Moskauer Lomonosow-Universität. Sie wird von ihrem Ehemann, Prof. Dr. Vadim Krysko, begleitet, der seinerseits vor einiger Zeit für die Universität Göttingen ein Humboldt-Stipendium erhalten hatte. Im Dezember 2003 feiert die Humboldt-Stiftung den 50. Jahrestag ihrer (Neu-)Gründung. „Die Universität Bamberg darf sich freuen, zum ‚Humboldt-Kosmos‘ zu gehören“, so Thiergen. ■



## „Ich wollte doch nur studieren“ Bambergers Studenten von Hochschulleitung unterstützt



Mehr als 2000 Studenten und Bamberger Bürger versammelten sich am 20. November in der Bamberger Innenstadt und protestierten gegen die geplanten Kürzungen im Bildungsetat der bayerischen Staatsregierung, die das Aus vieler Studiengänge bedeuten könnten.

Im Mittelpunkt der friedlichen, aber lautstarken Kundgebung standen nicht nur die direkten Auswirkungen der Sparpolitik auf die Otto-Friedrich-Universität, sondern auch die wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Folgen für Bamberg und seine Bevölkerung.

Die studentischen Redner betonten, dass viele kulturelle Events wie die Herbstlese, das Mittelalterfest und Ringvorlesungen ebenso von den Studenten leben wie der Einzelhandel, die Gastronomie und nicht zuletzt die Vermieter. Auch die Konsequenzen für den von Edmund Stoiber gerne propagierten Zukunftsstandort Bayern wurden

verdeutlicht: „Was Stoiber und Goppel vorhaben, ist ein Kahlschlag im Bildungssystem, der später nicht wieder gut zu machen ist!“, rief Sprecherrätin Barbara Förtsch. „Ist das die vielbeschworene Generationengerechtigkeit, wenn uns die Chance auf Bildung geraubt wird?“ so die Frage in Richtung der bayerischen Staatsregierung. Hoffnungslos ist die Lage noch nicht, denn wie Rektor Godehard Ruppert berichtete, seien ihm außer Pressemitteilungen noch keine konkreten Beschlüsse aus München zugegangen. Und solange das nicht geschieht, werde Ruppert auch weiterhin „Stellen neu besetzen, einstellen und Verträge verlängern“. ■



Rektor Godehard Ruppert

Fotos: Ronald Rinklef



## Bamberger Philosoph erhält Verdienstkreuz am Bande Heinrich Beck ausgezeichnet

Der Bamberger Philosophie-Professor Dr. Dr. h.c. Heinrich Beck wurde in München mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Bis zu seiner Emeritierung 1997 lehrte Beck als ordentlicher Professor an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Besonders habe sich Beck mit seinen vielfältigen Kontakten in aller Welt mit großem Engagement für die Internationalisierung eingesetzt, so der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Hans Zehetmair, bei der Verleihung. Mit seiner philosophischen Arbeit habe Beck die Beziehung zwischen Deutschland und vielen anderen Ländern gefördert, die Schwerpunkte seiner Forschung lagen, laut Zehetmair, vor allem in der Metaphysik mit der Erkenntnistheorie und in der Kulturphilosophie mit Ethik und Geschichtsphilosophie.

Sein, in besonderem Maße der Verständigung zwischen den Kulturen gewidmetes Lebenswerk, zeige sich vor allem in der Schrift „Kreativer Friede durch Begegnung der Weltkulturen“. Beck zeichnet sich aber auch durch die Teilnahme an wichtigen internationalen Projekten aus, so zum Beispiel durch die Teilnahme 1997 an einem, von Michail Gorbatschow geleiteten Projekt oder durch die Moderation eines Kolloquiums des Dalai Lama.

Als geachteter Geisteswissenschaftler hätte Beck besondere Verdienste um die Allgemeinheit erworben, schloss Zehetmair. ■



Beck mit der Verleihungsurkunde, die durch Hans Zehetmair in München überreicht wurde.

## „Integrationskurse im kommunalen Raum“

### Fachforum im Rahmen der Interkulturellen Wochen

Mit der Präsentation eines Good-Practice-Leitfadens endete das Fachforum „Integrationskurse im kommunalen Raum“, das Anfang November am Fachbereich Soziale Arbeit stattfand. Eingeladen hatten zu diesem Meinungs- und Erfahrungsaustausch vier Veranstalter aus Bamberg: das europäische forum für migrationsstudien (efms), der Fachbereich Soziale Arbeit, der Ausländerbeirat und der Migrationssozialdienst der Arbeiterwohlfahrt. Trotz des vorläufigen Scheiterns des geplanten Zuwanderungsgesetzes fand das Thema des Forums regen Zuspruch. Gastgeberin Prof. Dr. Gudrun Cyprian konnte über fünfzig Teilnehmer aus Bamberg und weiteren fränkischen Kommunen begrüßen.

Braucht die Integration Kurse? Welche Erfahrungen mit Integrationskursen gibt es bereits? Welche inhaltlichen und didaktischen Aspekte gilt es hierbei zu berücksichtigen? Diesen Fragen gingen die Referenten in ihren jeweiligen Impulsreferaten nach. Mitra Sharifi vom Ausländerbeirat der Stadt Bamberg betonte in ihrem Beitrag vor allem, dass ein gesellschaftliches Gesamtkonzept zu Einwanderung und Integration nach wie vor fehle. Ohne einen Paradigmenwechsel in der Integrationspolitik, der den Migranten langfristige und positive Perspektiven vermittele und sie in den Integrationsprozessen als Partner betrachte, könnten auch durchaus notwendige Bildungsangebote nur bedingt greifen. Richard Wolf vom efms bot im Anschluss einen Überblick über verschie-

dene Integrationskurstypen in Deutschland und ging insbesondere auf das Modellprojekt der Nürnberger Integrationskurse ein, die das efms zusammen mit dem Bildungszentrum der Stadt Nürnberg konzipiert und evaluiert hat. Zwei Beiträge aus der Praxis rundeten den ersten Teil des Forums ab: Doris Petersen-Patsiadas präsentierte Erfahrungen und erste Ergebnisse mit Orientierungskursen in Bamberg, die im Rahmen eines Projekts des Migrationssozialdienstes entstanden. Die Erlanger Referentinnen Silvia Klein und Elisabeth Rossiter erläuterten schließlich die Möglichkeiten koordinierten Handelns in der Kommune anhand des Projekts „Deutsch-Offensive Erlangen“.

Nach soviel Input konnten sich die Teilnehmer des Forums dann zwischen zwei Workshops entscheiden. So ging es zum einen um die Konzeption und Koordinierung eines bedarfsgerechten Angebots in der Kommune und zum anderen um konkrete inhaltliche und didaktische Gesichtspunkte von Integrationskursen. Um die Ergebnisse aus den Workshops für den gezielten Aufbau von bedarfsgerechten Integrationsangeboten in Bamberg und anderen Kommunen nutzen zu können, ist der entstandene Leitfaden unter folgender Internetadresse einzusehen: [www.uni-bamberg.de/sowes/integration.htm](http://www.uni-bamberg.de/sowes/integration.htm). ■

## Heinrich Noeth erneut Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

Die ordentlichen Mitglieder der Bayerischen Akademie der Wissenschaften haben in der Plenarsitzung am 24. Oktober 2003 Heinrich Noeth erneut zum Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften gewählt. Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. mult. Heinrich Noeth bekleidet dieses Amt seit 1998, seine dritte Amtszeit beginnt am 1. Januar 2004 und dauert bis zum 31. Dezember 2006. ■

## Verwaltung

### Der Dienstleistungsbe- reich an der Universität Bamberg stellt sich vor

Ab der kommenden Ausgabe des Uni.doc möchten wir Ihnen in einer Serie die Bereiche der Dienstleister vorstellen, um diesen Aufgabenbereich besser bekannt zu machen. Beginnen werden wir in der nächsten Ausgabe mit der zentralen Verwaltung und deren Referaten sowie den einzelnen Aufgabenbereichen. Es folgen dann in den nächsten Heften Einblicke in das Bibliothekswesen und die Vorstellung des Rechenzentrums. ■

## Ist die Zukunft bezahlbar?

### Bert Rürup über die Nachhaltigkeit unserer Sozialsysteme

Der Universitätsbund Bamberg konnte für seine traditionelle Festveranstaltung in diesem Jahr den Vorsitzenden der Kommission zur Reform der gesetzlichen Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung, Bert Rürup, gewinnen. In seinem Vortrag zur „Empfehlung der Kommission für die Nachhaltigkeit in der Finanzierung der Sozialen Sicherungssysteme“ ging der Experte auf

Renten können nur sicher sein, wenn sie bezahlbar bleiben. Allerdings arbeiten die Menschen heutzutage im Schnitt nur bis 60. Von den über 55-jährigen sind gerade mal 38 Prozent beschäftigt. Ohne eine Hebraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters kann es also kaum zu einer realen Erhöhung kommen. Die Kommission um Rürup hat sich auch mit der demografi-

Verständnis von sozialer Gerechtigkeit, also nicht mehr die interpersonelle Einkommensverteilung von arm auf reich, sondern ein dreidimensionales Verständnis, dessen Inhalt sich auf bessere Beschäftigungschancen, weniger Einkommensungleichheit und eine bessere Kostenverteilung auf alle Generationen beziehen muss.



Bert Rürup am Pult: „Keine großen Sprünge machbar“



Großes Interesse beim Publikum

Foto: cs

die schwierige konjunkturelle Lage des Staates und die Überalterung der deutschen Bevölkerung ein, deren Folge eine Zukunft wäre, in der man soziale Leistungen, wie sie bisher geschehen sind, nicht mehr finanzieren könnte.

Zunächst machte OB und Präsident des Universitätsbundes, Herbert Lauer, in seiner Begrüßungsrede deutlich, dass kein Weg an grundlegenden Reformen vorbeiführe und dass gerade die demografische Entwicklung und die daraus folgernde Arbeitsmarktsituation schwierige Voraussetzungen für eine Rentenreform böten. Universitätsrektor Godehard Ruppert forderte ein flexibleres System im Sinne einer Optimierung und wies gleichzeitig darauf hin, dass kein Wohlstand ohne Bildung möglich sei. So solle auch das System Bildung zur Nachhaltigkeit befähigt werden.

Dass unser gegenwärtiges System alles andere als nachhaltig ist, bestätigte auch Bert Rürup gleich zu Beginn vor zahlreichem Publikum in der Universitätsaula. Demnach sei ein System erst dann nachhaltig, wenn die Entwicklung den Bedürfnissen der jetzigen Generation entspreche, ohne dabei zukünftige Bedürfnisse zu blockieren.

Stattdessen gebe es horrende Beitragserhöhungen bei sinkenden Leistungen – keine Garantie also, dass auch zukünftige Generationen vom gegenwärtigen Versorgungsprofil profitieren.

schen Entwicklung auseinandergesetzt. Bis 2030 haben Männer eine durchschnittliche Lebenserwartung von 83,4 und Frauen sogar von 87,6 Jahren. Zugleich sinke aber die Zahl der Beschäftigten – also der Beitragszahler. Die Folge für die Rente wäre ein Beitragssatz von über 24 Prozent. Ziel der Kommission ist aber eine Stabilisierung des Beitragspfades bis 2030 von unter 22 Prozent.

Funktionieren soll das ganze mit einer gleichmäßigen Umverteilung der steigenden Kosten der alternden Gesellschaft auf alle Generationen.

Die Anhebung des gesetzlichen Rentenalters von heute 65 auf 67 betrifft aber nicht die Jahrgänge, die kurz vor der Rente stehen. Erst ab 2011 soll jeder Geburtsjahrgang ein Jahr länger arbeiten, bis 2035 das tatsächliche Renteneintrittsalter bei 67 Jahren liege.

Für einen heute 35-jährigen wäre einfacher, sich auf ein Jahr längere Arbeitszeit einzustellen, als einen Rentner darauf gefasst zu machen, dass ihm heute die Rente verkürzt werde, so das Argument.

Auch bei der Kranken- und Sozialversicherung stehen Reformen ins Haus. Würden die Sozialversicherungsbeiträge heute um drei Prozent gesenkt, könnte das in drei Jahren ein Abbau von 550 000 Arbeitslosen bewirken. Der Preis dafür wäre auf der Leistungsseite die tendenzielle Abkehr vom Status. Das erfordere gleichzeitig ein neues

Für die Krankenversicherungen werden derzeit zwei Lösungsmodelle innerhalb der Kommission diskutiert. Zum einen die Bürgerversicherung, bei der die wirtschaftlichen Leistungen des einzelnen auf alle Bürger verteilt werden soll. Zum anderen eine pauschale Gesundheitsprämie, bei der jeder Erwachsene einzahlt und die Kinder im Beitrag der Eltern enthalten sind. Hinsichtlich des zweiten Modells würde die Beschäftigung steigen, das erste Modell wäre dafür verteilungsfreundlicher. Eine Festlegung auf einen der Vorschläge ist noch nicht erfolgt.

Die „Rürup-Kommission“ wurde am 13. Dezember 2002 ins Leben gerufen, um auf der Basis des gegebenen Status Quo Wege zu adaptieren, die eine Verbesserung der jetzigen Umstände möglich machen. Rürup wies darauf hin, dass „große Sprünge“ nicht machbar wären, da sie nicht praktikabel seien und an der Realität vorbeigingen.

Ob die Kosten der Zukunft nach diesen Empfehlungen allerdings eine gleichmäßigere Verteilung finden werden, liegt einzig und allein in den Maßnahmen der Politik. ■

cs

uni ■ doc

Erscheinungstermin

1/2004:

6. Februar 2004

## Bayerische Rektorenkonferenz tagte in Bamberg



Mitte: Intendant des Bayerischen Rundfunks, Dr. Thomas Gruber. Links neben ihm der Vorsitzende der BRK, Wolfgang A. Herrmann und der Bamberger Rektor Prof. Dr. Godehard Ruppert vor dem Senatssaal der Universität Bamberg.

Am 24. Oktober tagte im neuen Sitzungssaal der Otto-Friedrich-Universität Bamberg die Bayerische Rektorenkonferenz – Universität Bayern e.V..

Vertreten waren die Rektoren und Präsidenten der elf bayerischen Universitäten sowie der Intendant des Bayerischen Rundfunks und Bamberger Honorarprofessor, Dr. Thomas Gruber, um über neue Formen der Kooperation miteinander ins Gespräch zu kommen.

„Ein großes Problem stellen die Schwierigkeiten des bayerischen Staatshaushaltes dar; ausgelöst durch wirtschaftliche Rahmenbedingungen und einer bestehenden Haushaltssperre werden die bayerischen Universitäten im nächsten Jahr gezwungen sein, Ausgaben von rund 2,5 Mrd. Euro für notwendige Bildungsmaßnahmen einzusparen“, so der Vorsitzende der BRK und Präsident der TU München, Wolfgang A. Herrmann.

Darum beraten nun die Vertreter der elf Universitäten über eine Allianzbildung zwischen den betreffenden Hochschulen zum Thema: Wie kann man trotz wirtschaftlicher Lage Kräfte stärken, um nicht der dramatischen Verschlechterung des Staatshaushaltes zum Opfer zu fallen. „Wir brauchen wissenschaftliche Innovationen – deshalb nehmen wir das Ganze nun selbst in die Hand“, so Herrmann und zählt dabei ganz auf die Unterstützung des bayerischen Ministerpräsidenten, Edmund Stoiber. Immerhin könnten die Rektoren dem Freistaat am besten vorgeben, in welchen Bereichen der Wissenschaft innovativer Bedarf bestehe. Angesichts der, um 10 Prozent gestiegenen Studentenzahlen sei das Vorhaben der Allianz „titanisch“, schloss der Vorsitzende. ■



Trafen sich Ende November, um über die zukünftige Hochschulsituation in Finanzdingen zu beraten: CSU-Hochschulexperte Dr. Ludwig Spaenle (m.) mit den MdL's Müller (2.v.l.) und Rudroff (2.v.r.), Rektor Godehard Ruppert (2.v.r.), Kanzlerin Martina Petermann (r.), Prorektorin Prof. Ingrid Bennewitz (2.v.l.) und Prorektor Prof. Johann Engelhard (l.).

Foto: cs

## Studieren in Vilnius Ein Bamberger über sein Studium im Baltikum

Das Baltikum ist bekannt für seine schönen Naturlandschaften, geprägt von großzügigen Wäldern und Seen und sanft dahinrollenden Hügeln. Auf der Landkarte präsentiert es sich als direkter Nachbar zu Polen, Russland und Weißrussland. Was aber macht den Unterschied aus, wenn man nicht nur als Tourist das Land durchquert, sondern als Student sich für die Kultur und Mentalität der dort lebenden Menschen interessiert und ganz nebenbei Europastudien betreibt? Als Studienort hat sich das Baltikum als Geheimtipp herumgesprochen. Doch gerade an diesem Image liegt den dortigen Universitäten nicht mehr viel, da sie durch ein attraktives Kursangebot in verschiedenen europäischen Sprachen bestrebt sind, eine möglichst internationale Studentenschaft anzuziehen. So unterhält die Universität Bamberg mit der Universität Vilnius Kontakte, um den Austausch zwischen Studenten zu fördern.

Wie Bamberg zählt auch die Altstadt Vilnius zum Weltkulturerbe. Schon früh entwickelte sich Vilnius zu einem geisteswissenschaftlichen Zentrum, das wegen seiner großen Konfessionsvielfalt auch das Jerusalem des Nordens genannt wurde. Zahlreiche Konzerte, Ausstellungen und anderen Veranstaltungen bieten ausgiebigen kulturellen Hintergrund. Auffällig ist die Sprachenvielfalt, bei der sich die Menschen zumeist in litauisch aber auch in polnisch und russisch unterhalten.

Im 60.000 Einwohner zählenden Vilnius gibt es drei Universitäten und ebenso viele Akademien. Das Kursangebot reicht von Sprachkursen über interdisziplinäre bis hin zu fachspezifischen Kursen, wie zum Beispiel zum EU-Umweltrecht. Die meisten Kurse werden je nach Hintergrund des Dozenten auf Englisch oder einer anderen Fremdsprache angeboten. Die Wirtschaftsfakultät, die sich mit der technischen und juristischen Fakultät am Rande der Stadt befindet ist auch durch eine angegliederte Euro-Fakultät um einen Anschluss an andere europäische Wirtschaftsfakultäten und aktuellen Wissenstransfer bemüht.

Der besondere Reiz, in einer sich im wirtschaftlichen und sozialen Umbruch befindenden Gesellschaft zu leben, lässt die Mitverantwortung steigen und fördert die Lust, etwas Neues zu wagen. ■

Hagen Scherble



## Diplom mit Diplôme

### Erstes Doppelabkommen für Studierende im Fach „Europäische Wirtschaft“ unterzeichnet



Die Rektoren der Universität Bamberg, Godehard Ruppert und der ESC Montpellier, Didier Jourdan (vorne), unterzeichneten am Dienstag das erste Abkommen zum Doppeldiplom zwischen Bamberg und Montpellier. Ab jetzt können Bamberger Studenten auch in Südfrankreich diplomieren und umgekehrt – der Abschluss wird in beiden Staaten anerkannt. Bei der Vertragsunterzeichnung waren außerdem anwesend: Dipl. Kfm. Andreas Freiburg (Universität Bamberg), Dr. Andreas Weihe vom akademischen Auslandsamt der Universität Bamberg, Prof. Dr. Yvon Desportes (Montpellier), der französische Hochschulattaché Jaques Fleck vom Bayerisch-Französischen Hochschulzentrum (BFHZ) München sowie Prof. Dr. Frank Wimmer vom Lehrstuhl Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Absatzwirtschaft, der Universität Bamberg (v.l.n.r.). ■

## Jüdisch-christlicher Dialog im interkulturellen Kontext

### Eine Tagung in Krakau/Polen

Freitagabend in einem Krakauer Restaurant. Carey, Dota und Geoff entzündeten die Sabbatkerzen und sprechen den Segen über Brot und Wein. Es folgt ein gutes Essen und angeregte Gespräche. Etwa dreißig Menschen waren zusammengekommen, um an diesem Abend den Sabbat zu begrüßen: Polen, US-Amerikaner und Deutsche – Studierende und Professoren – Frauen und Männer – Christen und Juden. Verschiedene Sprachen, unterschiedliche persönliche und politische Geschichten. Für uns war es der gemeinsame Abschluss einer intensiven Begegnungswoche. „An der Zukunft bauen: Der jüdisch-christliche Dialog im interkulturellen Kontext“ – so das Motto eines internationalen Kongresses, der vom 14.-20. September 2003 in Krakau stattfand. Die deutschen Studenten und Studentinnen kamen aus Augsburg, Bamberg, Bonn und Köln mit den katholischen Professoren Heinz-Günther Schöttler (Bamberg), Franz Sedlmeier (Augsburg) und Hanspeter Heinz (Augsburg).

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren in dieser Woche miteinander verflochten. Ein Tag in Auschwitz hatte alle drei Dimensionen und wäre ohne diese wohl auch kaum durchzustehen gewesen. Uns wurde an diesem Ort des Grauens die Vernichtungsmaschinerie der Nationalsozialisten vor Augen gestellt. Und inmitten dieser Szenerie waren wir alle eingeladen am Kaddisch, dem jüdischen Gebet der

Trauernden, das Carey, eine amerikanische Jüdin sang, teilzunehmen.

Die in Krakau gefundenen Anstöße für den Gesprächsstoff sollen fortgesetzt werden, eventuell im Sommer 2005 in Bayern. Auch das ist ein Zeichen der Hoffnung, denn gerade heute wird es immer wichtiger, dass Juden und Christen zueinander finden, im Kleinen wie im Großen, und so das Verstehen des jeweils anderen weite Kreise zieht. ■

Alina Rölvér, Claus Jungkunz, Michael Kriegl, Heinz-Günther Schöttler



Die Kongressgruppe zu Gast im KZ Auschwitz: „Kaum durchzustehen“.



Die Teilnehmer diskutieren im Tagungsraum



## Abenteuer in der Kapelle Neapel-Exkursion der Kunsthistoriker

In der ersten Oktoberwoche führen 23 Studierende der Kunstgeschichte unter der Leitung von PD Dr. Elisabeth Oy-Marra auf große Exkursion nach Neapel. Die Stadt, die noch im 18. Jahrhundert zu den obligaten Zielen der Grand Tour gehörte, hat ihre Attraktivität als Reiseziel seit dem zweiten Weltkrieg aufgrund von wachsender Kriminalität und städtischem Verfall zunehmend eingebüßt. Gerade deswegen bietet sie jedoch ein, von den Marktstrategien der großen Tourismusziele wie Venedig oder Florenz noch weitgehend ungetrübtes Kunsterlebnis. Die vom DAAD großzügig finanzierte Exkursion war der Versuch, den Blick wieder auf die Denkmäler Neapels zu lenken, deren europäischer Rang leicht in Vergessenheit gerät.

Das dichte Programm spürte unter anderem dem visuellen Vermächtnis der verschiedenen Herrscherfamilien Neapels nach. Die Anjou, die Neapel erst zur Hauptstadt des Königreichs Sizilien bestimmt hatten, brachten ihre politische



Neapel nur eine Durchgangsstation. Während des 16. und 17. Jahrhunderts traten daher vor allem die Klöster und zahlreichen Bruderschaften als Auftraggeber in den Vordergrund. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel ist das auf dem Vomero gelegene Kartäuserkloster San Martino. Über den Dächern der Stadt bietet sich ein atemberaubender Blick über den Golf von Neapel, dessen Schönheit offen mit den Kunstwerken des Klosters in Konkurrenz tritt. Erst die Bourbonen gaben Neapel den Charakter

ausnehmende Gastfreundlichkeit der Neapolitaner. Aufgrund unserer Anfrage beim Denkmalamt wegen eines Besuchs der Cappella Pontano lernten wir den leitenden Kunsthistoriker Dr. Cagliando kennen. Er kam persönlich vorbei und erklärte sich bereit, uns im nächsten Jahr die versteckten Denkmäler Neapels zu zeigen. Schließlich geriet die Führung Prof. Dr. Francesco Cagliotis von der Universität Neapel durch den Dom sogar zu einem Abenteuer. Als wir uns in der heute noch in Privatbesitz befindlichen Cappella Minutolo des frühen 13. Jahrhunderts befanden, wurden wir angewiesen, bis zum Einbruch der Dunkelheit in der Kapelle zu verharren, denn in der Zwischenzeit hatten Neapolitanische Arbeitslose den Dom besetzt. Wir nutzten die Zeit und wurden schließlich von der Polizei durch die Sakristei heil ins Freie eskortiert. ■

Elisabeth Oy-Marra,  
Sabine Nachtrab,  
Sabine Schneider



Ambitionen durch figürliche Grabmäler zum Ausdruck. Die vor allem an den Grabmälern der Maria von Ungarn in St. Maria Donnaregina von Tino da Camaino und Robert des Weisen in St. Chiara entwickelte Verschränkung von liturgischer Memoria und politischer Repräsentation sollte noch bis in die Renaissance hinein Modellfunktion behalten. Erst Alfonso von Aragon brach mit dem Grabmal als Medium politischer Repräsentation und ließ zum Anlass seines Machtantritts 1443 einen Triumphbogen vor das noch von den Anjou stammende Castelnuovo bauen, auf dessen Schauseite er sich in deutlicher Analogie zum Brückentor Friedrichs II. in Capua als rechtmäßiger Herrscher darstellen ließ. Mit der Eroberung Neapels durch Spanien verlor die Stadt ihre Attraktivität als Ort politischer Repräsentation. Für die von nun an regierenden spanischen Vizekönige war

ter einer Hauptstadt zurück und errichteten über den Hügeln die prächtige Residenz Capodimonte, die heute die Gemäldegalerie beherbergt. Nach langjährigen Restaurierungsarbeiten präsentiert sich dieses Museum nun in einem Glanz, der es zu einem der bedeutendsten Museen Europas macht. Nicht zuletzt gebührt ihm dieser Rang durch die von Don Carlos nach Neapel gebrachte Sammlung Farnese, die hier nun endlich vollständig besichtigt werden kann. Während unseres ganzen Aufenthaltes überraschte uns immer wieder die



PD Dr. Elisabeth Oy-Tarra mit Delegation in Neapel

## Die „weißen zwerge“ helfen beim Denken lernen Unternehmensberatung von Bamberger Universitäts-Absolventen schult Manager

An Neujahr dieses Jahres gründeten Gerhard Hofweber und Patrick Moos vom Bereich der Philosophie der Bamberger Universität die „weißen zwerge“, eine philosophische Unternehmensberatung für Führungskräfte und Topmanager. Was zunächst merkwürdig klingt, entstammt eigentlich der Astronomie: Ist ein Stern kollabiert, so entsteht in seinem innersten Kern der massereiche und stabile „Weiße Zwerg“ – Ein Sinnbild für den nicht immer einfachen Alltag von Unternehmensberatungen, die mit neuen Ideen und innerer Stabilität Fuß fassen müssen?

Die Gründer der „weißen zwerge“ jedenfalls werfen Gewohntes über den

Haufen: Bei philosophischen Denkkursen im fränkischen Ebern-Albersdorf sollen Führungskräfte lernen, Gedankengrenzen zu überwinden. Edles Basislager ist das idyllisch gelegene Schlossgut Greiffenclau, in welchem sich die Manager und Entscheider zu Seminarkosten von 1000 Euro pro Tag und Person zum Denken lernen versammeln.

Durch die Einführung in das philosophische Denken soll die „Optimierung der geistigen Bewegung auf höchstem Niveau“ erzielt werden, dafür sorgen der Philosoph Hofweber und Co-Moderator Moos, der über die Wirtschaft zur Philosophie gekommen ist. Das Prinzip heißt Überforderung. Das philosophische Denken überfordert und verlangt

gleichzeitig auch bei hochqualifizierten Seminarbesuchern einen Bruch mit den vertrauten Denkstrukturen. Der Münchner Hofweber: „Führungskräfte sind in ihrer Gedankenarbeit zwar flexibel, aber es fällt ihnen extrem schwer neue Impulse zu erhalten. Die Philosophie kann hier ein Gegengewicht herstellen“. Seit 1998 ist Hofweber Lehrbeauftragter und Tutor im Fach Philosophie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Träger des Promotionspreises des Universitätsbundes Bamberg e. V. Bislang verfügen Hofweber und Moos zwar noch nicht über Seminarerfahrung, die Suche nach Interessenten läuft allerdings schon erfolgreich. ■

Caroline Alsheimer

### Personalia

#### Personalia

##### Vertretung

**Dr. Karl-Konrad Seufert**, Akademischer Direktor, vertritt seit 01. Oktober 2003 den Lehrstuhl für Kunstpädagogik und Kunstdidaktik

**Universitätsprofessor Dr. Friedhelm Marx**, vertritt seit 01. Oktober 2003 den Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

##### Lehrbefugniserteilungen

**Dr. phil. Friederike Schmöe** für das Fachgebiet „Germanistische Sprachwissenschaft“ (22. September 2003)

**Dr. theol. Harad Schwillus** für das Fachgebiet „Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts“ (24. Oktober 2003)

**Dr. phil. Dr. phil. habil. Walter Bender** für das Fachgebiet „Erziehungswissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Erwachsenenbildung/Weiterbildung“ (07. November 2003)

Hiermit ist das Recht zur Führung der Bezeichnung „Privatdozent/Privatdozentin“ verbunden.

##### Dienstjubiläen

###### 25-jähriges Dienstjubiläum:

**Heide Land**, Angestellte, am 01. November 2003

##### Geburtstage feierten:

###### 75. Geburtstag

im November **Universitätsprofessor i. R. Dr. Josef Hepp** (Katholische Religionslehre u. Pädagogik)

###### 60. Geburtstag

im November **Universitätsprofessorin Dr. Ursula Hoffmann-Lange** (Politikwissenschaft insb. Politische Systeme)

im Dezember **Professor Dr. Hans-Peter Frey** (Soziologie II/FH)

##### 50. Geburtstag

im November **Universitätsprofessor Rektor Dr. Dr. Godehard Ruppert**

##### Ruf an die Universität Bamberg

**Privatdozent Dr. Friedhelm Marx**, Uni Bonn, auf eine C4-Professur für Neuere deutsche Literaturwissenschaft

##### Ruf an auswärtige Hochschule

**Privatdozentin Dr. Elisabeth Oy-Marra**, wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl II für Kunstgeschichte) auf eine C3-Professur

für Kunstgeschichte an der Universität Mainz

##### Ehrungen

**Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c.mult. Wolfgang Viereck** (Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft und Mediävistik) wurde am 1. August 2003 zum Ehrenpräsidenten der International Society for Dialectology an Geolinguistics gewählt.

##### Funktionen

**Rektor a.D. Universitätsprofessor Dr. Alfred E. Hierold** (Lehrstuhl für Kirchenrecht) wurde im September 2003 zum Vorsitzenden der Kommission zur Evaluierung der Katholisch-Theologischen

## Die erfolgreichste Medienakademie für Neuorientierer

broad-caster

online-journalist

Wir kümmern uns  
um Ihre Zukunft.

Langheimer Amtshof  
Rentamtsgäßchen 2  
95326 Kulmbach

Telefon 0 92 21 / 13 16  
Telefax 0 92 21 / 12 33

Kooperation mit der Universität Bayreuth, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Akademie der Bayerischen Presse e.V., München

Die Kursgebühren können bei Vorliegen der Voraussetzungen nach dem SGB III übernommen werden.

<http://www.bayerische-medienakademien.de/anm>



## Publikationen/Internationale Auftritte

Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg bestellt. Das Österreichische Universitätsgesetz schreibt eine Evaluierung aller Fakultäten an den Universitäten vor.

**Dr. Aschot Isaakjan**, Lektor für Russisch am Lehrstuhl für Slavische Philologie, ist vom Amt für „Staatliche Prüfungen“ (Darmstadt) zum Mitglied gewählt und als Übersetzer sowie Dolmetscher für Armenisch bestätigt worden.

**Zur Frauenbeauftragten der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften wurden gewählt:**

**Dr. Dipl.-Päd. Susanne Scheja**, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik

**Dipl.-Volks. Christine Hekrenz**, Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Mikroökonomie und Ordnungspolitik

## Publikationen

**Bruns, Peter** (Hrsg.): *Von Athen nach Bagdad – Zur Rezeption griechischer Philosophie von der Spätantike bis zum Islam* (= Hereditas, Studien zur Alten Kirchengeschichte, Bd. 22). Bonn: Borengässer 2003

**Çap, Müslüm**: Maschinelle Übersetzung auf dem Prüfstand – *Die Evaluierung von Personal Translator 2002 Office Plus*

*Englisch* (tekem-Hochschulschriftenreihe Band 8). Lübeck: Schmidt-Römhild 2003

**Kreiser, Klaus** und Neumann, Christoph K. (Hrsg.): *Kleine Geschichte der Türkei*. Stuttgart: Reclam 2003

**Strohschneider, Stefan** (Hrsg.): *Entscheidungen in kritischen Situationen*. Frankfurt a.M.: Verlag für Polizeiwissenschaft 2003

**Viereck, Wolfgang** (Hrsg.): *Atlas Linguarum Europae, Volume I, sixième fascicule: Cartes*. Rom: Istituto Poligrafico 2003

**Whelan, Franziska** und Kelletat, D. (Hrsg.): *Submarine slides on volcanic islands – a source for mega-tsunamis in the Quaternary*. *Progress in Physical Geography*, 27(2):198-216 und *Analysis of Tsunami Deposits at Cabo de Trafalgar, Spain, Using GIS and GPS Technology*. *Essener Geographische Schriften* 35:11-25

**Willing, Matthias** (Hrsg.): *Das Bewahrungsgesetz (1918-1967)*. Eine rechtshistorische Studie zur Geschichte der deutschen Fürsorge (=Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts, Band 42). Tübingen: Siebeck 2003

## Internationale Auftritte

**Prof. Dr. Ortwin Beisbart** (Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und

Literatur) hielt vom 15. – 17. Oktober an der Karls-Universität Prag Vorträge zum Thema: *Texte lesen lernen nach PISA*.

**Prof. Dr. Albert Gier** (Romanische Literaturwissenschaft mit Schwerpunkt Mediävistik) hielt beim internationalen Kongress *Quatre siècles de livret d'opéra in Saint-Riquier* (veranstaltet von der Université de Picardie-Jules Verne, Centre d'ETudes Médiévales) vom 9.-11. Oktober 2003 einen Vortrag über das Thema: *Ce que le livret allemand doit à la France*.

**Dr. Daniel Göler**, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl I für Geographie, hielt auf dem 54. Geographentag vom 28. September – 4. Oktober in Bern einen Vortrag zum Thema: *Migration und Bevölkerungsentwicklung an der nördlichen Peripherie Russlands*. Der Beitrag wird in den Materialien zur Bevölkerungswissenschaft veröffentlicht.

**Prof. Dr. Christoph Houswitschka** (Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft) hielt auf dem Symposium *Das (Musik)Theater in Exil und Diktatur und seine Rezeption in Salzburg* vom 5. – 9. August einen Vortrag zum Thema: *Das englische Drama und Theater im französischen Exil und unter puritanischer Diktatur (1642-1660)*.

**Prof. Dr. Christa Jansohn** (Lehrstuhl für Britische Kultur) hielt im Rahmen eines



# Umzug kinderleicht gemacht!

**Wir sind immer gerne für Sie da!**  
**Kostenlose Rufnummer: 0800-9335424**  
**oder Online-Angebote unter [www.wedlich.com](http://www.wedlich.com)**  
**mit Shop und Lieferservice.**

**ALFRED WEDLICH**

seit 1946

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**NICOLAUS IBEL**

seit 1872

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**FACILITY UMZUGSMANAGEMENT**

by WEDLICH

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**RUCK-ZUCK-UMZUG**

by WEDLICH

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**FINANZ-UMZUG**

by WEDLICH

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**UMZUGSSHOP**

by WEDLICH

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**DO-IT-YOURSELF-UMZUG**

by WEDLICH

Experten für Umzüge und Spezialdienste

**WOHNUNGS AUFLÖSUNGEN**

by WEDLICH

Experten für Umzüge und Spezialdienste



Bayreuth • Bamberg • Kulmbach • Mitterteich • Schweinfurt • Wunsiedel • Marktredwitz • Würzburg

## Internationale Auftritte

DAAD-Stipendiums zur Förderung des Hochschullehreraustauschs mit Bulgarien, im Oktober mehrere Vorträge an der Universität Sofia und der St. Cyril und St. Methodius Universität von Veliko Turnovo.

**Dr. Matthias Koenig**, wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Soziologie II, hat auf der 8th International Metropolis Conference: *Gaining from Migration* vom 15. -19. September in Wien, einen Vortrag zum Thema: *The public incorporation of Muslim immigrants in Western Europe – a comparative perspective* gehalten.

**Dr. Anja Müller-Muth**, wissenschaftliche Assistentin am Lehrstuhl für Englische Literaturwissenschaft erhielt ein Forschungsstipendium an der Lewis Walpole Library (Yale University), U.S.A. und forschte dort vom 22. September - 17. Oktober als Roger W. Eddy Fellow zum Thema *Representing Children in Eighteenth-Century English Prints*. Vom 9.-12. Oktober nahm sie an der Tagung *Frances Burney, Dramatist: the Plays the Novels, the Journals* in Montreal teil und hielt dort einen Vortrag zum Thema *Transformations of Theatricality in Frances Burney's "Evelina"*.

**Dr. Sebastian Oberthür**, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Internationale Politik, nahm am 17. Oktober auf dem Kongress der Forschungsgemeinschaft zu den *Human Dimensions of Global Environmental Change* in Montreal (Kanada) an einem Panel zur institutionellen Dimension des globalen Umweltwandels teil. Er stellte ein Papier zum Thema: *Institutional Interaction: the European Dimension* vor, in dem Wechselwirkungen zwischen EU-Richtlinien untereinander sowie mit internationalen Übereinkommen diskutiert werden.

**Apl. Prof. Dr. Phd. h.c.** (Univ. Olmütz) **Erwin Schadel** (Forschungsstelle für Interkulturelle Philosophie und Comenius-Forschung) hat auf dem XXXIX *Simposio de Teologia Trinitaria* (Universidad Pontificia / Salamanca vom 20.-22. Oktober einen Vortrag über das Thema: *La SS. Trinidad en la Música.d Una dilucidaci6nica de las*

*estructuras elementales de tonalidad* gehalten.

**Dr. Barbara Schmitz**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften, hielt am 6. Juli einen Vortrag zum Thema: *Bedeutung und Funktion der Reden und Gebete im Buch Judit* auf der Tagung *Function and Relevance of Prayer in Deuterocanonical Literature* der *Organisation International Society of Deuterocanonical and Cognate Literature (ISDCL)* in Salzburg.

**Prof. em. Dr. L. Vaskovics** (Soziologie) hält im Wintersemester 2003/2004 im Rahmen des Postgraduiertenstudiums der Wirtschaftsuniversität Budapest und der Eötvös Loránd Universität Budapest Vorlesungen über *Soziologische Theorien sozialer Probleme*.

**Prof. Dr. H.-Dieter Wenzel** (Lehrstuhl für Finanzwissenschaft) hielt am 11. September 2003 in Saranda/Albanien auf der von der Bank von Albanien organisierten Konferenz *Albanian Economy: Performance and Policy Challenges* einen Vortrag über das Thema: *The Size of the Public Sector*. An der Konferenz nahm auch der Rektor der Universität Bamberg, Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert teil.

- Am 11. Oktober hielt er in Sofia/Bulgarien auf der Humboldt Konferenz *Attracting of Talents to Science* anlässlich des 50. Bestehens der Alexander von Humboldt Stiftung einen Vortrag über das Thema: *Zur Rolle der Staatsverschuldung in Europa*.

**Dr. Franziska Whelan**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Physische Geographie und Landschaftskunde am Institut für Geographie, hat auf der diesjährigen 23<sup>rd</sup> International Environmental Systems Research Institute (ESRI) User Conference in San Diego, CA (USA) im Juli 2003 einen Vortrag zum Thema: *Geomorphic Determination of Palaeo-Tsunami Locations on the Hawaiian Islands* gehalten.

**Prof. em. Dr. Dieter Wuttke** (Arbeitsstelle für Renaissanceforschung) hielt am 30. Oktober am Institute of Germanic Studies der University of London die Corresponding Fellows Lecture zum Thema: *From the Laboratory of a Cultural Historian: On Contacts between Mathematics, Science, the Humanities, and Art*.

**Prof. Dr. Martin Zenck** (Historische Musikwissenschaft) leitete am 19. Oktober 2003 die Sektion *Beyond the Nationalism* auf dem internationalen Kongress über *Nationalism and Romanticism* auf Korfu und hielt am 21. Oktober einen Vortrag über das Thema: *Internationalism and Romantic Nationalism in 19th and 20th Century*.

- Auf Einladung der griechischen Mozartgesellschaft hielt er zusammen mit Leon Platinga (Yale University, New Haven) und Konstantin Floros (Universität Hamburg) am 22. Oktober in der Stoa Bibliou in Athen einen Vortrag über *Pierre Boulez and the Musical Theatre*.
- Am 24. Oktober sprach er auf Einladung der Akademie der Wissenschaften in Athen über seine Boulez-Studien: *Orestie - Marges - Ainsi parlait Zarathoustra*.
- Am 18. November hielt er an der Hebrew University, Musicological Department, und dem dortigen Goethe-Institut in Jerusalem einen Vortrag über *Repressed history as part of historiography - Problems Re-Integration? On works by Stefan Wolpe, Erich Itor Kahn, Karl Amadeus Hartmann und Pierre Boulez*.
- An der Bar-Ilan University, Tel Aviv, hat er am 20. November einen Vortrag über *Exil in the Music - Music in Exil* gehalten. Dazu spielte das *Ensemble Recherche*, Freiburg, Kompositionen von Erich Itor Kahn und Stefan Wolpe.

Impressum

uni■doc

**Informationsdienst  
der Otto-Friedrich-Universität  
Bamberg**

**Herausgeber** Der Rektor,  
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

**Redaktion**  
Christina Schwan (cs) (verantwort.)  
**Veranstaltungskalender/Personalia/  
Publikationen/Internat. Aktivitäten**  
Teresa Giedom, Angela Hänschke

**Finishing**  
Nela Putz (np)

**Satz und Layout**  
kobold layout, bamberg – www.kobold-layout.de

**Druck**  
Universitätsdruckerei  
Auflage 3000

**Redaktionsanschrift**  
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit  
der Universität Bamberg,  
Kapuzinerstraße 16-20,  
96047 Bamberg  
Tel.: (09 51) 8 63-10 21  
Fax: (09 51) 8 63-40 21, -40 20  
<http://www.uni-bamberg.de/aktuelles>  
[pressestelle@zuv.uni-bamberg.de](mailto:pressestelle@zuv.uni-bamberg.de)

**Erscheinungsweise**  
Fünfmal während der Vorlesungszeit.  
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge, besonders im Meinungsforum sowie Leserbriefe, geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

**Redaktionsschluss für uni.doc 1/2004**  
15. Januar 2004

**Erscheinen des uni.doc 1/2004**  
6. Februar 2004

**ISSN 1612-7625**

## Wählen gehen!

Am 9. und 10. Dezember 03 finden wieder die Wahlen der Vertreter für den erweiterten Senat und für den Senat der Hochschule statt. Die Stimmabgabe ist jeweils von 9 bis 18 Uhr möglich. Den Ort des jeweils zuständigen Wahllokals entnehmen Sie bitte Ihrer persönlichen Wahlbenachrichtigung.